

hauptet werden, weil unsere Partei ein klares Programm hatte, weil sie verstand, den Bedürfnissen und Interessen der Arbeiterklasse, aller werktätigen Klassen und Schichten mit ihrer Politik zu entsprechen, und die Zusammenarbeit mit ihnen suchte und förderte. Immer dann, wenn unsere Partei ihre Fähigkeit, auf die Massen zu hören und demokratisch zu handeln, am meisten entfaltete, kamen wir am besten voran. Und stets waren das auch jene Perioden, in denen das innerparteiliche Leben, der Einklang zwischen Wort und Tat, zwischen Parteibasis, Parteileitungen und Parteiführung gegeben waren. Nur so konnte die Partei ausstrahlend und schöpferisch wirken. Diese unerläßlichen Eigenschaften, Traditionen und Erfahrungen unserer Partei wurden in den letzten Jahren mißachtet. Der offene Meinungs austausch, die echte Diskussion von Problemen und Entscheidungen haben gefehlt, ja, sie wurden von der Führung und einer Reihe von Funktionären unterdrückt. Das hat dem Ansehen der Partei tief geschadet, hat die Potenzen der Partei gebunden, ihre Entfaltung gehemmt und zu einer tiefen Vertrauenskrise geführt.

Vor jedem von uns steht jetzt die Frage, Ursachen für diese Entwicklung zu erkennen und aufzuzeigen. Ich sehe eine grundlegende Ursache vor allem darin, daß ökonomische, politische und allgemein gesellschaftliche Realitäten nicht erkannt bzw. nicht anerkannt wurden und vieles selbst vor dem Zentralkomitee, dem gewählten Führungsorgan der Partei, verschwiegen wurde. Daraus resultierten Beschlüsse, die auf Fehleinschätzungen beruhten. Wir haben auch manchen guten und richtigen Beschluß gefaßt, einige wurden dann zwar viel zitiert, aber in der Praxis nicht umgesetzt. Und dort, wo es geschah, wurde ihre Durchsetzung teilweise behindert.

Besonders deutlich wurde dieses Verhalten in der Einstellung zur Umgestaltung in der Sowjetunion. Verbal wurde wiederholt die Notwendigkeit der Perestroika anerkannt, aber die allgemeingültige Bedeutung ihres Wesens für den Sozialismus wurde nicht anerkannt und zurückgewiesen. Darum gab es keinerlei Bereitschaft in der Führung, die sowjetischen Erfahrungen zu analysieren und davon für unsere eigene Entwicklung zu lernen, obwohl ein Teil unserer Genossen und Funktionäre durchaus die richtigen Schlußfolgerungen ziehen wollte. Eine tiefgründige Verarbeitung der Erfahrungen der KPdSU, wie auch der Erfahrungen anderer sozialistischer Länder, ihre Anwendung unter unseren Bedingungen heißt doch auf keinen Fall, diese einfach zu kopieren, sondern die für uns wichtigen und notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Dies nicht getan zu haben ist um so schwerwiegender und unverantwortlicher, als das Bündnis unserer Partei mit der KPdSU seit ihrer Existenz ein Lebenselement unserer Partei war und es jetzt erst recht ist.